

Robert Weber

Markos Bozzaris.
Romanze
(1861)

Hellas' blut'ge Schande zu bedecken
Wandelt schwarz die Nacht heran und bang,
Und Bozzaris nimmt zu den Verstecken
Seiner Felsenheimat jetzt den Gang.
5
Wo der Selius zum Abgrund schäumet,
Trieb er einst die Heerde vor sich her;
Jener Zeit gedenket er und träumet
Still vor sich hin, denn sein Herz ist schwer.

10
»Suli's Adler« heißen ihn die Brüder,
Der den Blitz trägt in die Türkenschlacht;
Doch sein Flug wird müde jetzt und müder,
Höher immer steigt er durch die Nacht.
Ueber waldbesäumten Klippenborden
15
Gibt des Felsens aufgeriss'nes Thor
Schutz den Seinen vor des Sultans Horden,
Sorglich späht des Tapfern Blick empor.

Und er steht am Eingang schon der Klause,
Und er liegt an seines Weibes Brust,

20 Und er küßt den Säugling, wie zu Hause,
 In der Klephtenhöhle jetzt mit Lust.

 »Theure Chryse, ruft der Palikare,
 Gute Schwester, o wie seht ihr blaß!«
 »Unsrer Freiheit, Markos, eine Bahre,
 Suli fiel des Türkens wildem Haß!

25 Zwanzig Nächte sahen wir der rothen
 Lagerfeuer Gluth neu angefacht,
 Zwanzig Tage hat des Sulioten
 Büchse in der Felsenschlucht gekracht;
 Nicht das Schwert, der Mangel zwang die Helden,
30 »Wo ist Markos?« hatten sie geklagt,
 Markos rächt uns, Kostas soll ihm melden,
 Daß die Brüder nicht im Kampf gezagt!

35 Und sie zogen fort die finstern Männer,
 In des Zuges Mitte Weib und Kind,
 Kephalonien zu, und schnell von dannen
 Trieb ihr Segel in dem Morgenwind.
 Dein Geschlecht als Geiseln wegzufangen
 Sandte Churschid seine Scherben aus;
 Wir entflohn' n, die rohen Schlächter drangen
40 Nicht herauf zum öden Räuberhaus.

 Kostas führt' uns her, und was das Leben
 Tag um Tag an Nahrung von uns heischt,
 Hatte längst er klug dem Horst gegeben,
 Drinnen sonst die heis're Eule kreischt.
 Suli's Noth und seines Volkes Mahnung
45 Dir zu melden, flog der Bruder jetzt

Nach Aetolien hin, von trüber Ahnung
Und den Rüden des Verraths gehetzt.«

50

Und Bozzaris spricht: »Die Würfel liegen
Für die Griechen ernst und fürchterlich;
Todt ist Kizzos, Türkenschwärme fliegen
Von dem Pindus bis zum Küstenstrich.
Abgefallen zu des Halbmonds Horden,
Schwester, brach dein Gatte dir den Schwur,
55
Kriegsgeschrei erfüllt den ganzen Norden
Und Verwüstung stampft durch unsre Flur.

60

Seit der Freiheit Lied herüber rauschte
Und hohntonend bis zum Isthmus floß,
Seit der Peneus ihm, der Alpheus lauschte
Und die Bergschlucht des Taygetos:
Nie noch riß des Kreuzes heil'ge Fahne
Mahmud's Faust ergrimmter in den Staub,
Denn des Tigers mordbegier'gem Zahne
Wurde ganz Livadien zum Raub.

65

70

Wohl beseelt der Muth uns ungebrochen
Und es stehet fest die Heldenschaar,
Und es trotzt, bis Suli's Schmach gerochen,
Diese Brust dem Tod und der Gefahr!
Aber mitten in des Kampfes Schwüle
Schreckt die Sorge mich um euer Glück,
Todt, verkauft, zertreten im Gewühle
Seh' ich euch, und Angst hält mich zurück.

75

Segelfertig nach Ankona lieget
Dort ein Schiff in Missolunghi's Port,
Das mit euch aus den Lagunen flieget
In der Ferne sichern Zufluchtsort.
Süßes Weib, Panagia, die hehre,
Leite dich zum glücklicheren Strand,
Denn noch manche Nacht mit banger Schwere
Sinket auf das alte Griechenland!«

80

85

Also spricht er. Chryse fleht mit Thränen:
»Theurer Markos, liegt nicht Ithaka,
Liegt nicht Korfu näher? Ach, mein Sehnen
Glimmt vielleicht so schmerzlich nicht allda!«
Und es fliegt zurück das Wort des Gatten:
»Treulos sind die Britten wie das Meer,
Drohend schwimmen ihre Kriegsfregatten
In dem Archipelagos umher.

90

95

Parga ward verkauft, Varnakiotis
Abgemahnt durch sie von Hellas' Schutz,
Von dem Adria bis zum Mäotis
Spinnt Verrath ihr Gott, der Eigennutz.
Hoffst du noch das Stahlherz der Barbaren
Zu entwaffnen durch der Liebe Sinn?«
»Nein, erglüht das Weib des Palikaren,
Nein, gekrönte Himmelskönigin!

100

Nie wird Markos Gattin Schutz verdanken
Denen, die Verrath an uns geübt!
Denn auch sie, wie schwarz die Loose sanken,
Hat das theure Vaterland geliebt! —
Aber sage mir, wo das Gestade

Von Ankona glänzt in's Abendmeer?
Unter welchem Himmel wir die Pfade
Deines Schicksals wandeln, kummerschwer?«

105 »Unter Rom's erhab'nem Patriarchen
Wird, Holdselige, mein Stern dir glüh'n,
Bis um's Haupt von Hellas' Stratarchen
Unsrer Zukunft Siegslorbeeren blüh'n.

110 Dann« — »Vollende nicht, mein Leben,
Denn dein Wille wird für mich Gebot;
Mögen Genien schützend dich umschweben
Aus der Freiheit ernstem Morgenroth!«

115 Markos ruht. Bevor ein leichter Schlummer
Aus der Felsenwohnung ihn entrückt,
Hängt sein Adlerblick, umwölkt von Kummer,
An dem Sprößling, der ihn still entzückt.
Lächelnd schaut der Knabe ihm entgegen,
Hebt die runden Aermchen keck empor,
Bis sich mäßig Traumesschwingen legen
120 Um der Seele diamant'nes Thor.

125 Aber eh' der gold'ne Morgen steiget,
Der im Zauberschein das Meer enthüllt,
Hat sich Chryse zum Gebet geneiget
Und des Herzens süße Pflicht erfüllt.
Rastlos dann, wie Wandervögel fliegen,
Strebt in's Thal der tapfre Suliot
Mit den Seinen; hin und wieder biegen
Sie den Pfad bis an das Abendroth.

130 Und der dritte Tag sieht ihn am Strande,
Wo ein günst'ger Wind die Segel bauscht

135

Und das Fahrzeug schnell entführt dem Lande.
Und er steht am Ufer, steht und lauscht
Ihrem Abschiedsruf, grüßt in die Ferne
Mit den Händen, bis am Himmelssaum
Untergehen seiner Liebe Sterne, —
Dann erwacht er, wie aus einem Traum!

140

Missolunghi ruft! Geschütze dröhnen
Von den Mauerwällen her zum Port;
Rosse wiehern, Schlachtgesänge tönen,
Und ein Bote bringt das Schreckenswort:
»Gleich dem Strom, der aus dem Damm gebrochen,
Wogt herein der Türken grause Fluth,
Hellas' letzte Stadt zu unterjochen
Und zu trinken aller Griechen Blut!«

145

Markos spricht: »Erfüllt hast du mein Sehnen,
Gott der Väter! Frei steht diese Brust
Jetzt im letzten Kampfe der Hellenen,
Und sie athmet süße Todeslust.
Hier soll sich des Sultans Woge legen,
Ihrem Brausen setzen wir ein Ziel;
Werft ein Felsenherz dem Schwall entgegen,
Einen Brander ihrem frechen Kiel!«

150

155

Also ruft er, und sein Wort entzündet
Heil'ge Gluth in aller Griechen Herz;
In der Freiheit Opferlust verbündet
Schlagen ihre Flammen himmelwärts.
Kampfgebrüll steigt auf, die Mauern fallen,
Aber wie der wilde Türke stürmt,

Markos fliegt ein Engel hoch ob Allen,
Der auf Leichen neue Leichen thürmt!

Textnachweise:

- A Robert Weber, *Neue Gedichte*, Zürich – Leipzig 1861, S. 28–34.
- B *Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz. Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizerischen Schriftsteller von Haller bis auf die Gegenwart* (hg. von Robert Weber), Band 3, Glarus 1867, S. 392–397.
- C Robert Weber, *Gedichte. Vierte, durchgesehene Auflage. Gesamtausgabe letzter Hand*, Teil 1 [= *Robert Weber's Sämmtliche Schriften*, Band 1], Basel 1880, S. 28–34.

Varianten, die *rein orthographischer Natur* sind oder *nur die Zeichensetzung* betreffen, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.